

BEGABUNGSFÖRDERUNG AN DER SCHULE UNTEREGGEN, SG „Mit SEM sich selbst und die Welt entdecken“

SEM – das Schulische Enrichment Modell – ist den Schülerinnen und Schülern von Untereggen SG so vertraut wie Sport und Handarbeit. Seit vier Jahren legen sie für zwei Stunden in der Woche den Stoff aus dem Regelunterricht auf die Seite und widmen sich mit Forscherlust der Arbeit an Projekten ihrer Wahl. Damit hat die Schule Untereggen 2006 bei der LISSA-Preisverleihung den ersten Rang erreicht.

Sanfte grüne Hügel, von denen aus der Blick auf den im Morgenlicht silbern schimmernden Bodensee fällt. Eine Strasse, die gemächlich durch die Gegend mäandert, gesäumt von mehreren locker verteilten Häusergruppen. Untereggen, das 1000-Seelendorf vor den Toren der Stadt St. Gallen, liegt mitten auf dem Lande. Die kühle Herbstluft riecht nach feuchtem Laub und Holz.

In der unweit der Kirche auf einer kleinen Anhöhe gelegenen Schule ist um Viertel vor zehn grad grosse Pause. Kinder hüpfen durch die Gänge und im Lehrerzimmer sitzen Schulleiter Guido Riedener und seine Kolleginnen und Kollegen bei Kaffee und Gipfeli. Das Gespräch dreht sich heute vor allem um eine wichtige Neuerung: Seit ein paar Tagen gibt eine Schulglocke den Ton im Haus an, ruft die 125 Kinder und ihre Lehrer in die Klassenzimmer und entlässt sie wieder. Das ist noch gewöhnungsbedürftig, was sich aber sicher bald geben wird; schliesslich ist man sich hier den Umgang mit Neuem gewohnt. 2006 hat die Schule Untereggen beim LISSA-Preis der Stiftung für hochbegabte Kinder nämlich den ersten Rang belegt – für ein neues, wegweisendes Projekt namens «Begabungsförderung mit Elementen des Schulischen Enrichment Modells», abgekürzt «SEM».

SEM ist im Schulhaus Untereggen ein ebenso gängiger Begriff wie «Sport» oder «Handarbeit». Die Schülerinnen und Schüler der fünften Klasse, die heute mit Begleitung von Klassenlehrer Guido Riedener an ihren Projekten arbeiten, haben diese Form des Lernens bereits als Erstklässler kennen gelernt. Und so funktioniert es: Man wähle erstens ein spannendes Thema, formuliere zweitens in einem Lernvertrag die Lernziele, sammle drittens auf allen möglichen Wegen Informationen, gruppierere und nummeriere diese viertens nach Inhalten und Wichtigkeit, erstelle fünftens daraus ein Produkt, stelle dieses sechstens mit einer klaren, gut organisierten Prä-

sentation einem Publikum vor und führe siebentens eine abschliessende Zielüberprüfung/Auswertung durch.

Alles klar? Den Mädchen und Buben in Untereggen schon. Vertieft in ihre Arbeit sitzen sie an Computern, über Büchern und Heften, lesen, schreiben, zeichnen, allein oder zu zweit. Der Lehrer ist nur gefragt bei Problemen mit der Internetsuchmaschine, bei der Wahl des für grosse Plakate geeigneten Papiers, beim Ausdrucken von Fotos. Die Themen sind so vielfältig wie die Interessen der Kinder, die sie gewählt haben: Bienen, Comics, die Auswirkungen der Automobilisierung, der Beruf der Säuglingskrankenschwester, die Geschichte der USA – fünf Projekte von vielen.

Sechs Jahre ist es her, seit in Untereggen die spezielle Fördergruppe für hochbegabte Kinder wieder abgeschafft und stattdessen ein Modell der Begabungsförderung für alle Mädchen und Buben eingeführt wurde. «Nicht nur wir Lehrerinnen und Lehrer, sondern auch die betroffenen Kinder selber haben die Fördergruppe als unbefriedigend erlebt, als eine ungute Absonderung von den anderen», so Guido Riedener. Nachdem er sich selber mit dem aus den USA stammenden Schulischen Enrichment Modell vertraut gemacht hatte, stellte er die gewonnenen Erkenntnisse dem Team vor, das einstimmig fand: «Jawohl, das ist's!» Mit fachlicher Unterstützung von Urs Eisenbart vom Forum für Begabungsförderung in St. Gallen sammelte man mit ausgewählten Elementen des SEM erste Erfahrungen. Es begann eine Phase des intensiven Ausprobierens – ein Lernprozess fürs ganze Schulhaus, der immer noch nicht abgeschlossen ist und es auch nie sein wird.

Schulisches Enrichment (Anreicherung) – das bedeutet konkret: Der Regelunterricht wird mit Aktivitäten ergänzt, die mit vielerlei Anreizen auf die individuellen Interessen und Fähigkeiten der Kinder zielen.

Angereichert wird der Unterricht mit Schnupperangeboten, in denen die Schülerinnen und Schüler ganz unterschiedliche Erfahrungen sammeln können, mit der Vermittlung von Arbeits- und Lerntechniken und schliesslich mit dem Entwickeln eigener Projekte.



Als erstes wurde in Untereggen eine Umfrage unter den Schülerinnen und Schülern gestartet: Welches sind eure zwanzig beliebtesten Themen? In einem nächsten Schritt musste jedes Kind auf der so entstandenen Liste seine drei absoluten Favoriten ankreuzen. Dann legte man los. «Wir bildeten durchmischte Gruppen von Erst- bis Sechstklässlern mit jeweils sechzehn Kindern», erinnert sich Schulleiter Riedener. «Das erwies sich aber rasch einmal als zu komplex. Weil SEM für alle von uns Neuland war, bestand ein grosser Erklärungs- und Anleitungsbedarf, und dafür waren die Gruppen zu gross und zu sehr durchmischte.»

Man wechselte deshalb in einem nächsten Schritt zu Gruppen mit Unterstufen- und Gruppen mit Oberstufenschülern und verabschiedete sich dann in einem dritten Anlauf ganz von der altersmässigen Durchmischung. Seither wird im Klassenverband gearbeitet.

Zusätzlich führte man die ebenfalls aus den USA stammende Sieben-Schritte-Methode ein, wie sie die Buben und Mädchen heute in der Arbeit an ihren Projekten anwenden. Guido Riedener: «Mit diesem Modell arbeiten wir nun bereits im vierten Jahr. Es bewährt sich sehr, aber wir hinterfragen es dennoch immer wieder: All halb Jahr setzen wir es auf die Traktandenliste und überprüfen die aktuelle Situation gemeinsam.»

Während die Fünftklässler ruhig und konzentriert ihre Projekte bearbeiten, geht's einen Stock tiefer im Haus vergleichsweise hektisch zu und her. Die Zweitklässlerinnen und -klässler «sind im Endspurt», wie Lehrerin Claudia Brander erklärt. Bald werden sie zum allerersten Mal den Klassenkameraden ein Projekt präsentieren – entsprechend emsig werden Plakate angefertigt und die kleinen Büchlein mit dem gesammelten Wissen fertiggestellt. Zum Schluss gib'ts noch eine von der Lehrerin geleitete Info-Runde: Wer hat bereits alles beieinander und möchte schon kommende Woche sein Projekt vorstellen? Ein paar Kinder heben die Hand. Alle anderen erhalten eine Woche mehr Zeit – und werden in den beiden nächsten SEM-Stunden noch nützliche Tipps rund ums Vortraghalten vermittelt bekommen.



Und nun läutet die neue Schulglocke in den Mittag. Thek auf den Rücken, der Lehrerin Adieu sagen – und auf geht's, lachend, einander knuffend, über den Pausenplatz und dann das Strässchen hinunter ins Dorf, wo sich der Strom der Schülerinnen und Schüler in mehrere Bäche aufteilt, die dann allmählich zwischen Häusern, Gärten und grünen Wiesen versickern, während in der Ferne der Bodensee in der Sonne leuchtet.

Ursula Binggeli

